

Der eilige Josef

am Freitag morgen.

Erstmalige Angriffe der Engländer zwischen Albert und der Somme wurden durch unseren Gegenangriff zum Scheitern gebracht.

Auf dem Monte Cimone wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Flieger haben die feindlichen Fliegeranlagen bei Balona erfolgreich mit Bomben angegriffen.

Mittwoch abend fanden feindliche Fliegerangriffe auf Frankfurt a. M. und Köln statt.

Aus Anlaß der Jahrbücherfeier der badischen Verfassung stellten Prinz Max und der Großherzog von Baden bemerkenswerte Reden.

Die Kaiserin hat sich durch Arbeitsüberlastung ein auf tiefer Erschöpfung beruhendes Leiden zugezogen.

In Gegenwart zahlreicher Vertreter von Regierungs- und Kommunalbehörden wurde am Donnerstag in Belgien die Ausstellung des Deutschen Kriegswirtschafts-Museums eröffnet.

Wetteranfrage der amtl. k. k. Landeswetterwarte: Seitweilen heiter, warm, Niederschläge möglich.

Der Fürst und Völkler zum Deutschen Reich beigetreten.

Die Anneliederung des badischen Staates an das Reich.

hat unserer engeren Heimat dessen machtvollen Schutz und in der Teilnahme an der Gestaltung der Geschicke des ganzen Volkes eine Erweiterung der staatlichen Aufgaben gebracht, welche die Beschränkungen staatlicher Betätigung durch die Reichsgewalt mehr als aufwiegt. Der wunderbare Aufstieg des deutschen Volkes war auch ein solcher unserer badischen Heimat. Unter großem deutschem Vaterland und mit ihm unter badischer Landesherrschaft in schwerem Kampfe um die Erhaltung ihres Lebens und ihrer Freiheit. Das badische Volk hat in diesem Kampfe sich draußen an der Front und hier in der Heimat herrlich bewährt und in vollem Umfange seine Pflicht getan. Es wird die Pflicht auch fernerhin erfüllen.

bis zum siegreichen Ende.

dem ich mit voller Zuversicht entgegenstehe. Mir steht die Eure Großherzogliche Hoheit auf die Notwendigkeit des Bestehens an der Wirklichen Verfassung und den so teuren erworbenen sittlichen Werten hingewiesen. Auch ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die Zukunft ein gegenseitiges Vertrauen unter den jetzt so sehr bedrängten Völkern und eine auch in neuer Verfassung herbeiführen wird. Zurück aber müssen wir

im Kampfe durchhalten

und uns im Innern fest zusammenschließen. Die Eintracht zwischen Fürst und Volk wie zwischen allen seinen Gliedern ist niemals notwendiger als in dieser Zeit unserer Bedrängung durch eine Welt von Feinden. Wie die Verfassung im ersten Jahrhundert ihres Bestehens und dazu verholfen hat, über die Einzelinteressen hinweg das Gemeinsame zu schaffen, das allen frommt, so möge sie auch fernerhin als festes Band des Vertrauens und der Eintracht dienen, als das sie vor hundert Jahren freudig gezeichnet und empfangen wurde. Ich sehe sehr auf ihrem Bestehen, wie meine Vorfahren es getan. Wie meine Vorfahren erkannt haben, daß auch das Verfassungsleben nicht starr ist und das Verfassungswort in gegenseitiger Einverständlichkeit weiter zu bilden ist, wenn und soweit der Wandel der Zeiten es erfordert. — Lassen Sie mich zum Schluß dieser nachvollständigen Stunde nochmals innig danken für das erneute Wohlwollen der Euren und des unermüdeten Bestehens an unserer badischen Ordnung eines freien Volkes. Den badischen Ständen spreche ich meine volle Anerkennung

aus für ihre treue Hingabe und verständnisvolle gewichtige Mitarbeit zum Wohle des Staates. Wenn die Erwartungen und Hoffnungen, die an die Verfassung der Verfassung geknüpft wurden, sich so legendarisch verwirklicht und erfüllt haben, so ist dies nicht zum wenigsten dem Gemeinwohl, der treuen Mitarbeit der Landstände zu verdanken. Auch der jetzt dem Abschlusse nahe Vertrag hat sich seinen Vorgängern würdig angeschlossen und durch Ton und Inhalt seiner Verhandlungen dem Geiste und den Forderungen der Kriegszeit entsprochen.

Edle Herren und liebe Freunde! Mein heißer und inniger Dank gilt aber auch an dieser Stelle meinem ganzen geliebten Volke.

Dank für alle, meinen Vorfahren und mir erwiesene Liebe und Treue. Dank unseren braven Soldaten, die draußen die Heimat in heldenhaftem Kampfe und Ausdauer schütten! Dank dem Volke dahier, das in Feld und Wald, in Arm und Schreibstube, in Wissenschaft und Presse, Werkstatt und Fabrik, auf der Kanzel und im trauten Kreise der Familie arbeitet, leidet und ausdauert! Bewegend berührt mich die Liebe zum Vaterland, das mir von meinem geliebten Volke dargebracht wird. Ich gelobe meinerseits, nach Kräften mitzuarbeiten an seiner glücklichen Zukunft. Im Aufblick zu Gott, dem Vater aller Menschenschicksale, verbinde ich meinen festen Glauben in diese Zukunft, auf mein Vertrauen zum Volke meiner lieben Heimat. Gott segne, Gott erhalte unser geliebtes badisches Land und sein treues braves Volk. (W. T. H.)

Beide Reden, sowohl die des Prinzen Max wie die des Großherzogs, dürfen als stiftliche Dokumente einer ausdauernden und vornehmeren Bestimmung entflohenen Bescheidenheit bewertet werden. Wenn Männer vom Range eines Clemenceau, Lloyd George und Wilson überhaupt noch die Fähigkeit, zu erörtern, besitzen, so müssen ihnen diese geistig und sittlich verletzten Offenbarungen des echten germanischen Volksgelichtes die Schamröte ins Gesicht schreiben. Wir haben aber keine Hoffnung, daß diese Kundgebungen auf die in der Niedrigkeit und blutdürstigen Verachtungserkrankung erkrankte Besinnung der augenblicklichen Machthaber der Entente irgendwelchen Eindruck machen könnten. Wir zweifeln auch an der Möglichkeit, in absehbarer Zeit nach dem Kriege eine Wiederannäherung der Völker zu erzielen, die jetzt durch abgrundtiefe Haß getrennt einander im Kampfe gegenüberstehen. Dennoch empfinden wir es als einen dankenswerten Beweis des unzerstörbaren germanischen Kulturgeistes, daß solche edlen Worte von so hoher Werte aus in diesen trübsten Tagen des Völkergewaltens, der unsere Feinde ringsum erfüllt hat, gesprochen werden konnten. Unsere Gegner werden zweierlei daraus entnehmen können: einmal, daß wir nicht gerührt sind, ihnen in die kumpfigen Niederungen der völligen sittlichen Skrupellosigkeit, in denen sie selbst mit jedem Behagen herumplätschern, zu folgen, sondern daß wir unsere geistige und moralische Würde unter allen Umständen bewahren werden; zum andern aber, daß uns keinerlei Schwäche besaßen kann im Kampfe bis zum bitteren Ende gegen die ungeheure Niedertracht, die sich hergehob gegen uns anstürmt. Wir werden auch im nächsten Kriegesstadium unseres germanischen Wesens besten Teil nicht verkennen, aber zugleich mit unerbittlicher Entschlossenheit durchhalten, bis der endgültige Sieg auf der ganzen Linie und die Anerkennung unseres nationalen Völkerrights und die volle Freiheit unserer wirtschaftlichen Entwicklung zu Lande und zu Wasser gesichert hat.

Die deutsche Tattiz in den Abwehrschlachten.

h. Paris, 22. August. (Eig. Drahtmeld.) Nach den Mitteilungen der französischen Kriegsberichterstatter haben die Kämpfe um Isonzo und Cassiano infolge der neuen deutschen Verteidigungstaktik eine völlig veränderte Physiognomie erhalten. Die deutsche Geesellschaft führt weder zusammenhängende Linien noch die geschlossene Masse im Gefecht, der Widerstand wird vielmehr in bauchartigen feilen Stellungen geleistet, die außerordentlich stark mit Maschinengewehren versehen sind. Das waldige und durchschnittenen Gelände begünstigt diese Methode, die den Alliierten große Schwierigkeiten bereitet und das Vordringen ungeheuer erschwert.

Der englische Durchbruchversuch im Westen.

h. London, 22. August. (Eig. Drahtmeld.) Der Daily Telegraph erzählt über den letzten englischen Durchbruchversuch in der Richtung auf Bayonne, daß der Angriff in zwei Teile gegliedert war. Die nördliche Front hatte eine Länge von 10000 und die südliche eine solche von 5000 Yard. Bei Beginn des Angriffes bezüchte dunkles Wetter, später fiel sehr dichter Nebel. Bei Tagesanbruch gegen 5 Uhr erschütterte die Luft von dem ploßlichen Abfeuern der englischen Geschütze. Das Scherfeuer währte fast drei Stunden. Darauf rückten die englischen Angriffstruppen vor, die in Abständen von ungefähr 100 Metern verteilt waren. Anfänglich benötigte der Nebel die Angreifer, verursachte aber späterhin sowohl bei der Infanterie wie bei den Tanks einige Verwirrung.

Fliegerangriffe auf Frankfurt und Köln.

h. Frankfurt a. M., 22. August. (Eig. Drahtmeld.) Gestern abend gegen 12 Uhr fand ein Fliegerangriff auf Frankfurt a. M. und seine weitere Umgebung statt. Es wurde eine Anzahl Bomben abgeworfen, die jedoch nach den bisherigen Feststellungen keinen Personenschaden, sondern nur Sachschaden anrichteten. Die Bomben fielen zum Teil in freiem Gelände nieder.

Köln, 22. Aug. Heute nacht 2 Uhr wurde das Stadtgebiet vor feindlichen Fliegern überflogen. Es wurden einige Bomben abgeworfen, wodurch Sachschaden entstanden ist. Auch sind einige Verletzungen an Menschenleben zu beklagen. (W. T. H.)

Der Krieg ein Geschäft — nach Lloyd George.

London, 22. Aug. (Reuters.) Bei einer Veranstaltung zugunsten des Roten Kreuzes sagte Lloyd George in einer Rede: Der Krieg ist ein Geschäft, das wir durchzuführen müssen. Der Gedanke an Art und Weise, wie unsere Soldaten für die Freiheit der Welt gekämpft haben, erfüllt mich mit Bewunderung und Stolz. Gätte er gekämpft, so wäre die Freiheit der Welt von dem unheimlichsten Despotismus, den die Welt je gesehen hat, gerettet worden. Wenn in diesem Augenblicke der Despotismus einen Mißerfolg erlitten und sein Ziel nicht erreicht hat, so ist es allein der Tapferkeit der Mannschaften zu danken. — Ueber die Notwendigkeit der Erspargung von Kohlen sagte Lloyd George: Alle, die wissen, daß mehr Kohlen erzeugt werden, helfen damit den Sieg erzwingen. Ich freue mich sehr über die bedeutenden Aufäufe der französischen Ministerpräsidenten und eines der glänzendsten Strategen des Krieges, des großen Richaids Foch. Sie haben sich besonders an die Bergarbeiter in England gewandt, damit diese durch gesteigerte Kohlenproduktion Frankreich unterstützen. Das Mindeste, was wir für dieses tapferen Volk tun können, ist, mit Kohlen für die Munitionsfabriken, Eisenbahnen und Industrie zu helfen und es in den Stand zu setzen, seine Ehre zu verteidigen. Er schloß: Ich wünsche, daß Millionen Tonnen Kohlen während des Krieges geparkt werden, damit sie in die Hochöfen geschüttet werden können, um Granaten, Schiffe und Kanonen herzustellen und auch Frankreich zu helfen, und das kann erreicht werden. (W. T. H.)

Amerika gegen einen Kompromißfrieden.

(Drahtmeldung unserer Kölner Mitarbeiter.) Bern, 22. Aug. Senator Bemis von Illinois, der als Vertreter Wilsons gegenwärtig in Frankreich weilt, erklärte, daß Wilson nicht nach Frankreich kommen werde. Bester sei es, wenn die Präsident den General Pershing zum Oberkommandierenden aller amerikanischen Streitkräfte bestimmen habe. Er verwarf schließlich, daß Amerika keinen Kompromißfrieden schließen werde, der es Deutschen erlaubte, seine Angriffe zu wiederholen.

Die Schlappe der Verbandstruppen bei Archangelsk.

h. Aus Stockholm wird gemeldet: Ein Detachement, bestehend aus 300 Engländern, 200 Serben und etwa 500 angeworbenen Russen, das sich vom Dnepr-Fluss aufwärts in Bewegung setzte und die Niederlassung Puhonia (150 Kilometer südlich von Dnepr) erreicht hatte, versuchte am vorwöchigen Dienstag die Bahnlinie Archangelsk — Wolowka, die nur 25 Kilometer von Puhonia läuft, an dieser Stelle von Bolowka abzuschneiden. Auf halbem Wege zwischen Puhonia und der Bahnlinie am Jewka-Fluss triff das Detachement auf bolschewistische Truppen. Nach zweitägigem Kampfe mußte es sich unter Zurücklassung von 70 Toten und über 100 Gefangenen fluchtartig auf seine Boote zurückziehen und die Rückfahrt auf dem Dnepr-Fluss antreten. Diese Schlappe ist infolge von Bedeutung, als die zahlreichen russischen Niederlassungen zu beiden Seiten des Dnepr-Flusses, die sich den Alliierten, die sie für unbesetzbar hielten, anzuschließen gedachten, nunmehr gewissen Widerstand zu fühlen und jetzt ihrerseits zu den Waffen greifen gegen die Briten und ihre Gefolgschaft. Die Etappenpunkte, die die Engländer längs des Dnepr-Flusses um Tschepusjenskoja und Wolowka angelegt hatten, werden bereits geräumt. Werdere Abteilungen der Roten Armee sind im Aufmarsch gegen Trufanowskoja (Station der Archangelsk — Wolowka-Eisenbahn), wo sie sich mit den von Cagorow zurückgezogenen Abteilungen zu vereinigen und mit ihnen zusammen den weiteren britischen Marsch der Eisenbahn entlang aufhalten zu können hoffen. Darf man aber auch die rein militärische Bedeutung dieser bolschewistischen Aktion nicht überschätzen, so bedeutet sie doch jedenfalls eine moralische Niederlage der Alliierten-Propaganda und Verbetätigung innerhalb des Dreiecks Dnepr-Puhonia-Archangelsk, auf die Admiral Kemp so große Hoffnungen gesetzt hatte. Die für ihn so wichtige Aufmarschlänge längs der Eisenbahn auf Wolowka scheint ihm nunmehr bis auf weiteres verlegt zu sein.

Roslan, 21. August. Anglo-Franzosen, die sich mit den Tschoko-Slowaken vereinigen wollten, erlitten in der Richtung auf Onega eine schwere Niederlage. Unsere Truppen schritten vorwärts und besetzten die Station Tschekulowo, 80 Werst vor Archangelsk, zwischen Dnepr und Obolersk. Außerdem fiel ein Dampfschiff des Gegners in unsere Hand. 50 Werst östlich von Obolersk wurde der Feind vor dem Dorfe Seltskaja zurückgeschlagen. Die Verluste unseres Feindes, im Kasanranon vorwärts zu kommen, scheiterten an der Standhaftigkeit unserer Truppen, die die Dörfer Hlinskaja und Sokoowo besetzten und 2 Geschütze und 3 Maschinengewehre erbeuteten. — Aus Boronisch wird vom 20. d. M. gemeldet, die sibirische Regierung arbeite einen Plan aus für die Zuteilung von Landbesitz an die Tschoko-Slowaken, die an den Kämpfen gegen die Sowjetherrschaft teilgenommen haben. (W. T. H.)

Die Lage an der nordkaukasischen Front.

Roslan, 20. Aug. Von der nordkaukasischen Front ist zu melden: Wir besetzten nördlich von Jarnpat das Dorf Bedischantsa, wobei der Gegner zehn Maschinengewehre verlor. Den letzten Mitteilungen zufolge be-

schließen unsere Truppen die Stadt Derbent. Die offiziellen Mitteilungen von der Kaukasus-Front berichten von einer wohlwollenden Stimmung der Sowjetregierung gegenüber. Die Mobilisierung der Bauern und Kozaken geht erfolgreich vorwärts. Die treuen Freiwilligen der Roten Garde bei. In unseren Abteilungen herrscht eine unübertreffliche Disziplin. Während unsere Truppen alle requirierten Produkte bezahlen, zertrümmern die Banden der Kozaken die Lebensmittelkassen und rauben Schwere und Geld. Unter den Offizieren befinden sich viele Deserteur, die der Kozakenarmee entflohen sind. Alle diese Ereignisse sprechen von der Unzulänglichkeit der gegenrevolutionären Kräfte. (W. T. H.)

Die Verhandlungsskizze von Bladiwohsk.

Paris, 21. Aug. (Havasmeldung.) Der im äußersten Osten befindliche Kreuzer „Kerfaint“ ist am 18. August auf der See von Bladiwohsk neben den Kriegsschiffen der alliierten Mächte vor Anker gegangen. (W. T. H.)

Roslan vor neuen Ereignissen?

h. Roslan, 22. Aug. (Eig. Drahtmeld.) Aus der intensiven Propaganda der Sozialrevolutionäre, die alle unzufriedenen Elemente um sich zu scharen suchen, ist zu entnehmen, daß Roslan vor neuen großen Ereignissen steht. Die Sowjetregierung ist sich der Lage anerkennend wohlbewußt und sie hat umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Der Krenz, in dem sich zurzeit außer Lenin nur noch ein kleiner Teil der Bolschewikkommunisten aufhält, ist von einem dreifachen Schützengrabenring umgeben. Der Zutritt durch den harten Bewachungsring, der von lettischen und finnischen Truppen gestellt wird, ist niemand ohne besondere Genehmigung gestattet. Die in der Nähe des Krenz befindlichen Häuser sind abgeräumt, um eine Festung eventueller Angreifer zu verhindern. Auf den Höhen des Krenz haben Panzerkanonen und auf den Bahnhöfen Roslan Panzerkanonen und Kanonen in Bereitschaft, um die Pläne der Sowjetregierung im Falle eines Sieges der gegenrevolutionären Kräfte zu ermöglichen.

Die Ukraine und das Dongebiet.

h. Odessa, 22. August. (Eig. Drahtmeld.) Dem Ratte „Odeski Witol“ zufolge soll die Reise des ukrainischen Ministerpräsidenten Wjogus nach Berlin mit den Verhandlungen der Arim mit der Ukraine und mit der Regelung der Grenzen im Dongebiete zusammenhängen. Das Dongebiet werde wahrscheinlich mit der Ukraine in ein föderatives Bündnis treten.

Die deutsch-türkischen Beziehungen.

Konstantinopel, 21. Aug. (Wiener Corr. Bur.) Bei der gestrigen Ueberreichung eines Beglaubigungsschreibens folgte der deutsche Botschafter Graf Bernhards folgende Ansprache: Da Seine Majestät der Kaiser und König, mein erhabener Herrscher, mich in meiner Eigenschaft als sein außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter bei Eurer Majestät zu beehren geruht haben, habe ich die außerordentliche Ehre, Eurer Majestät das Beglaubigungsschreiben zu überreichen, das mir zu diesem Behufe ausgereicht worden ist. Gemäß den Weisungen Seiner Majestät des Kaisers und Königs werde ich meine Bemühungen darauf verwenden, die Freundschaft und Bündnisse, die in so glücklicher Weise zwischen den beiden zur Verteidigung des Rechtes und ihrer beiderseitigen Interessen enger verbundenen Reiche bestehen, zu erhalten und zu festigen. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe rechne ich auf das hohe Wohlwollen Eurer Majestät und auf die Unterstützung Ihrer Regierung. Die glückliche Aufnahme, die Eure Majestät stets meiner Person zu bereiten geruhen, gibt mir die feste Hoffnung, daß ich die hohen Funktionen, die mir übertragen worden sind, mit voller Zufriedenheit Eurer Majestät und meines erhabenen Herrschers werde erfüllen können.

Der Sultan erwiderte mit folgenden Worten:

Ich großer Vergnügen nehme ich aus Ihren Händen das Schreiben entgegen, womit Seine Majestät der Kaiser und König, Ihr erhabener Herrscher, mir Ihre Befassung als Botschafter und außerordentlicher Gesandter bei meiner Person mitteilt. Diese Ihre in Würdigung Ihrer Verdienste erfolgte Wiederbetragung seitens Seiner Majestät des Kaisers und Königs, meines Freundes und Verbündeten, ist mir besonders annehmend angesichts der hohen Eigenschaften, der ausgezeichneten und loyalen Denke, die Sie bisher für die gemeinsamen Interessen der beiden verbündeten Reiche geleistet haben. Sie können dessen sicher sein, mein Herr Botschafter, daß alle Bemühungen, die Sie entfalten werden, um das Bundesverhältnis und die freundschaftlichen Beziehungen, die mein Reich mit dem Deutschen Reich in so glücklicher Weise verbinden, und die gereiche Verteidigung unserer beiderseitigen Rechte und unserer Lebensinteressen sicher zu erhalten und noch mehr zu befestigen, meinerseits die beste Unterstützung und von Seiten meiner Regierung die aufrichtigste Aufnahme finden werden. (W. T. H.)

Die Erkrankung der Kaiserin.

h. Berlin, 22. August. (Eig. Drahtmeld.) Zur Erkrankung der Kaiserin heißt es im „Vol.-Anz.“ u. a.: Wenn nun auch glücklicherweise schon heute zu hoffen ist, daß die Krankheit ohne bleibende Folgen sein wird, so werden die Gedanken aber doch die Kaiserin um so mitfühlender fassen, wenn sie wissen, daß die hohe Frau sich ihr Leiden, eine tiefe, zur Erschöpfung gezeigerte Ermüdung, im Viehdienste ihrer unermüdlichen Kriegsführung ausgesetzt hat. Daß die Kaiserin in den vier dahingegangenen Jahren des Krieges in Berlin ebenso wie in zahllosen Städten des Reiches und zuletzt in Kassel in hingebender Fürsorge Arbeit auf sich genommen hat, ist bekannt. Es gibt in der Reichshauptstadt kein Lazarett, in dem sie nicht wieder und wieder gewesen ist, keine Kriegshilfe-Einrichtung von Bedeutung, die sie nicht aufgesucht und an deren Bedienen sie nicht wertvollen Anteil angenommen hat. Alle Bestrebungen zum Bestand an kriegshinterbliebenen Frauen und Kinder haben ihre immer opferwilligen Hilfe gefunden. Aber nicht nur auf dem weiten Felde ihrer tapferen Viehdienstleistung hat sich die Kaiserin in diesen vier Jahren des Krieges so viel zugemutet, sie hat zugleich als Mutter mit ihr im Felde stehenden Söhnen gesorgt und hat mit ihrer ganzen Innigkeit, die ihrem Wesen eigen ist, die Vorgänge an den Schlachtfeldern mit verfolgt — innerlich wahrhaft mit erlebt. Sie hat ein Augenmerk auf sich genommen, und so war es schon seit längerer Zeit die Sorge der Ärzte, daß dieser Ueberlastung ihrer Kräfte ein Rückschlag folgen könne. Ruhe und die herrliche Schönheit der Natur werden die Gesundheit der hohen Frau in wenig Wochen wieder vollkommen kräftigen. Inzwischen hat der Kaiser seinen Aufenthalt im Hauptquartier unterbrochen und sich gleichfalls nach Schloß Wilhelmshöhe begeben, zumal die Söhne der Kaiserin durch ihre dienstliche Verpflichtung verhindert sind, am Krankenbett ihrer Mutter zu weilen.

Blaschauer v. Pauer.

Berlin, 22. Aug. (Eig. Drahtmeld.) Der Blaschauer v. Pauer begibt sich heute ins Große Hauptquartier.

Herr v. Capelle in Baden-Baden.

h. Berlin, 22. August. (Eig. Drahtmeld.) Admiral v. Capelle, der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, ist zum Kururlaub in Baden-Baden eingetroffen.

Die Feier in Baden.

Karlsruhe, 22. August. Das badische Volk feiert heute, am 22. August, die Hundertjahrfeier seiner Verfassung. Feierliches Glockengeläute leitete den Tag ein. Die kirchlichen und städtischen Gebäude, sowie eine große Anzahl von Privathäusern haben Kranzgeschnitten angelegt. Am

Seite 2
-Breitener Nachrichten
Freitag, 22. August 1918
Nr. 233